

Arader Zeitung

Herausgeber und verantwortlicher Redacteur: S. Goldscheider.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag.

Redactions- und Expeditions-Bureau:
im Winkler'schen Neugebäude, am Ober Haupt- und Comitatsgasse.

Einseub... eber Art werden franco erbeten.

Inserate:

Die vierpaltige Petitzelle oder deren Raum, wird das erste Mal mit 3 fr. und jedes folgende Mal mit 2 fr. CM. berechnet. Stempelgebühr für jedesmalige Insertion 10 fr. CM.

Pränumeration:

für Arab sammt Zusendung, ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 30 fr. Mit Postversendung ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. CM.

Pränumerations-Einladung für das 4. Quartal. (October, November, Dezember)

Für Arab sammt Zusendung ins Haus 1 fl. 30 fr.
Für Auswärtige 2 fl. — fr.
Fene pl. t. Abonnenten, deren Pränumeration mit letztem September endet, werden ersucht, dieselbe möglichst bald erneuern zu wollen, damit die Zusendung keine Unterbrechung erleide.

Die unsern geehrten Abonnenten bei Beginn der Rundreise Ihrer k. k. Majestäten in Ungarn zugesicherte Brochure, welche eine ausführliche Beschreibung dieses beglückenden Ereignisses enthalten soll, befindet sich bereits unter der Presse und wird Anfang k. Monats allen unsern Abonnenten gratis verabfolgt werden.

Die Redaction.

Zur Weinlese.

II.

(Fortsetzung von Nr. 76.)

Die zweite Bedingung einer guten Weinlese ist die möglichst vollkommene Reife der Traube; oder mit anderen Worten gesagt: eine möglichst späte Weinlese.

Die Richtigkeit dieses Satzes wird kein Weinproduzent in Abrede stellen, und dennoch sündigen die Meisten gegen dieses Axiom; — warum? weil es von der menschlichen, besonders heut zu Tage so treibhausmäßig sich entwickelnden Natur gleichsam gefordert wird, am Morgen schon zu ernten, was Abends vorher bestellt wurde; der Weinbauer entfaltet schon mit Beginn des Frühjahres

seine Werththätigkeit, und sieht im Herbst die Frucht seines Fleißes noch immer in der Schwebel, und allen Witterungsgefahren preisgegeben, wenn das Korn und alle anderen Feldfrüchte bereits eingeharnt sind, und als sicheres Gut dem fleißigen Landmanne entgegenlächeln; er möchte sich demnach auch beeilen, die materiellen Genüsse seiner Bemühungen zu erreichen, — sein Produkt sicher zu stellen, und lieber Wein im Keller, als Trauben im Weingarten haben.

In dieser Beziehung besteht im Auslande eine sehr strenge obrigkeitliche Kontrolle, der zufolge sich jeder Weinproduzent genau an die behördlich festgesetzten Normen in jeder Beziehung halten muß, und namentlich ist Jeder bezüglich der Weinlese verpflichtet, dieselbe dann erst vorzunehmen, wenn es die betreffende Behörde gestattet und verordnet, dies aber geschieht von Seite der Behörde nach Einvernehmung sachverständiger Weinproduzenten, und nach reiflicher Untersuchung und Ueberprüfung des Standes der Rebe. Bei uns bestanden vor dem Jahre 1848 in allen vorzüglicheren Weingegenden gewisse Bergregeln, nach welchen unter anderm, auf die Weingartenkultur Bezug nehmenden polizeilichen Institutionen, auch die Weinleseordnung mit mehr oder weniger Pünktlichkeit gehandhabt wurde. Hierzu kam auch noch jenes Interesse, von welchem die zum Bezuge des Weinzehentes berechtigten Grundbesitzer dazu verleitet wurden, die Güte des Weines durch eine allzu zeitige Reife nicht beeinträchtigen zu lassen, sondern dahin zu wirken, daß die gehörige Reife eintrete, und somit die Güte und das Renomé des Produktes erhöht, nicht aber verringert werde. Mit Bedauern müssen wir aber jetzt wahrnehmen, daß nach der Pöfung der Unterhansbände, zumeist auch dasjenige aufgelassen wurde, dessen Aufrechterhaltung eine der Hauptfaktoren der Weinkultur bildet, nämlich: „die Bergregeln“ ich kenne — sagt Herr v. H. . . mehrere Weingebirge, wo bei gänzlichem Abgange dieser Bergregeln, in der ganzen Gebirgskette heut zu Tage gar keine öffentliche Ordnung, keine Bestimmtheit, keinerlei Schutz vorhanden ist; Jeder thut, was ihm gefällt, obgleich dieses sein Vorgehen nicht nur ihm, sondern auch seinem Nachbar schadet, ja dem Rufe der ganzen Gegend nachtheilig ist; an den meisten Orten, von wo nämlich die richterliche Behörde weiter entfernt ihren Sitz hat, können die kleineren, aber täglich wiederkehrenden, und somit um so

empfindlicheren Beschädigungen weder verhindert, noch wieder gut gemacht werden. Die Weinberghüter sind ohnmächtig gegenüber der listigen, nicht selten auch mit offener Gewalt auftretenden Frevler; sie haben nicht die Macht jene festzuhalten, noch viel weniger aber dieselben mit strengeren Mitteln hintanzuhalten. Der Eigenthümer duldet mit stiller Ergebung den Schaden, — was will er machen? soll er sich der Gefahr aussetzen, eine Reise an den entfernten Sitz der Behörde zu unternehmen, dort auf den mit Geschäften aller Art überhäuftem, oder gar vom Hause abwesenden Richter warten, Tagelang auf die Vorladung des Beklagten harren, oder aber zu einer anberaumt werdenden Tagssagung noch einmal hin und herreisen, um endlich sich mit dem ärgerlichen Resultate begnügen zu müssen, daß der im Längnen begriffene Beklagte — und dieses punctum juris: „si fecisti — nega!“ verfehen unsere Leuten prächtig — wegen Mangel an Beweisen losgesprochen wird, und der Kläger noch die Ehre hat die Gerichtskosten zu bezahlen!!

Zu diesem Uebelstande kommt auch noch, daß in vielen Gegenden der kleinere Weinbauer schon nicht mehr erwarten kann, seine Forderung zu sehen, sie zu Geld zu machen, er beginnt daher frühzeitig die Lese, schadet sich und dem Rufe seines Produktes, und der Nachbar, der die Zeitigung abwartend, seine Trauben stehen läßt, ist fortwährenden, zahllosen Beschädigungen ausgesetzt; das einzige Mittel gegen dieses letztere ist: einige tüchtige, vertraute Hüter aufzustellen, was wohl sehr viel kostet, sich aber am Ende doch reichlich auszahlt.

Von der dritten Bedingung, ein gutes Produkt zu erhalten, nämlich: der gehörigen Auswahl (Sortirung) der Trauben, wollen wir in unserem nächsten Briefe sprechen.

(Wird fortgesetzt.)

Correspondenz.

Wien, 24. September. Der „British Lion“ senkt traurig seine Mähnen, der russische Adler blüht freudig strahlend um sich her. In diesen wenigen Worten haben Sie das Bild der gegenwärtigen politischen Zustände. Die Ereignisse in Indien gestalten sich mit jedem Tage trauriger für England, und es muß in Europa Alles gewahren lassen, während Rußland seine Politik

Feuilleton.

Jeanne und Sylvia.

Nach dem Französischen bearbeitet von R. W.

(Fortsetzung)

„Hören Sie“, fuhr Bernhard fort, „die fröhlichen Klänge der Musik tönen schwächer und zarter zu uns herüber; sehen Sie, die letzten Flämmchen im Blätterwerke erbleichen. Lauschen wir jetzt den Stimmen, die in uns reden wollen, und blicken wir auf zu den strahlenden Flammen, die die Hand Gottes angezündet hat. — Meine liebe Jeanne, was sagt Ihr Herz?“

„Es sagt mir“, lispelte Jeanne, indem sie ihre großen schwarzen Augen, die auch zwei glänzende Sterne waren, zum Himmel erhob, „es sagt mir, daß ich niemals, niemals so glücklich war, als ich in diesem Augenblick bin.“

„Und warum, meine theure Jeanne?“

„Warum?“ wiederholte Jeanne, ihre langen Wimpern senkend, „weiß ich es denn, Bernhard?“

„Ich weiß es, denn was Du eben fühltest, ich fühle es auch. Hier, höre das Herz schlagen, das ich verhärtet und kalt glaubte. Es ist für Dich wieder zum Leben erwacht, Jeanne, einfaches und liebes Wesen, wie Du es bist. Ich vertraue Dir dies Herz an, das so viel gelitten hat, und ich will es nicht von Dir zurückfordern, falls Du selbst es nicht einst verschmäht, wenn ich Dir eines Tages das traurige Unglück, das mein junges Leben verbittert hat, erzähle. — Jetzt aber, Jeanne, laß mich Dich zärtlich und ohne Scheu lieben, laß mich Dich verehren, wie eine theure Schwester . . .“

„Bernhard!“ unterbrach ihn Jeanne mit Lebhaftigkeit, „was reden Sie da von Unglück? Was ist es denn, du guter Gott?.. Im Namen des Himmels, was ist es denn? Sagen Sie mir es doch!“

„Oh, rede nicht davon!“ rief Bernhard verwirrt aus; „rede nicht davon, ich bitte Dich flehentlich darum! Frage mich jetzt nicht. Laß mir einige Tage Zeit, nur noch einige Tage, Jeanne, so viel Zeit noch, um zu erfahren, ob es noch einen rettenden Hafen für mich gibt, und ob ich dann in Frieden und ohne Gewissensbisse an Deiner Seite leben und aus Deinen Augen die Ruhe und Heiterkeit der Seele wieder erlangen kann, die ich verloren habe. Noch ein paar Tage, Jeanne, diese kurze Frist nur, willst Du sie gestatten?“

„Dein Wunsch sei mir Befehl!“ antwortete Jeanne, über die Exaltation des jungen Mannes erschrocken. „Ich werde keine Fragen an Dich stellen; ich verspreche es Dir!“

Und die Beiden setzten ihren Weg schweigend fort. Plötzlich kam eine weiße Gestalt eilig auf sie zu und rief: „Sind Sie's, Frau Jeanne? sind Sie da, Herr Bernhard?“

Es war Sylvia. „Ich hatte das arme Kind ganz vergessen“, sprach Jeanne verlegen. „Nun, sie wird der Menge gefolgt sein und sich auf dem Ball amüsirt haben“, antwortete Bernhard.

Unterdessen war Sylvia den Beiden ganz nahe gekommen, und ihren Arm in den Jeanne's einhängend, sprach sie:

„Lassen Sie mich meinen Arm ein wenig auf Sie stützen; ich bin so müde, ich habe Sie überall gesucht.“

„Und nebenbei recht viel getanzt, nicht wahr, kleiner Schelm?“ sprach Bernhard lächelnd.

„Getanzt? . . . ach nein“, antwortete Sylvia, und dann sich plötzlich fassend: „Das heißt . . . ach ja . . . doch . . .“, sprach sie etwas verlegen: „Ja, ja, ich habe getanzt.“

„Mit Karl Wallen“, fuhr Bernhard fort, „dem nettesten Burschen der Gegend, dem Sohn des achtbaren Pächters von Willers-la-Ville. Er hat Dich mehr wie einmal schon in der ersten Hälfte des Balles aufgefordert, kleine Sylvia, und die letzten Wochen hatte er so hie und da um den Apfelhof etwas zu thun!“

„Meinetwegen aber gewiß nicht!“ entgegnete lebhaft Sylvia.

„Weßentwegen denn?“ fragte die Gutsbesitzerin.

„Ihretwegen eben, um Sie zu sehen, meine liebe Jeanne. Wie ich getanzt habe, hat er mir nur von Ihnen gesprochen, und war sehr betrübt, daß Sie durchaus mit Niemandem tanzen wollten.“

„In meinem Alter tanzt man nicht mehr“, entgegnete Jeanne lächelnd.

„In Ihrem Alter?“ rief das junge Mädchen. „Sollte man nicht meinen, Sie wären schon alt, und ich kenne doch Leute, und sogar ziemlich viele, die Sie lieber zur Frau haben wollten, als das schönste und jüngste Mädchen im Land.“

„Du weißt nicht, was Du sprichst“, sprach ernsthaft Jeanne, denn sie hatte den Arm Bernhards in dem ihrigen erbeben gefühlt. Sylvia sprach kein Wort weiter, und da der Pfad, Dank den Steinen und Wurzeln, die ihn versperrten, enger wurde, verließ sie Jeanne und ging voraus.

Bald kam man wieder zur Mühle. Der Ball ging gerade zu Ende; keine der drei eben herauf gekommenen Personen hatte Lust, länger dazubleiben. Sie gingen also, und auf dem Wege fand Sylvia Gelegenheit, sich zwischen Jeanne und Bernhard zu drängen; aber sie war nicht gewandt und erfahren genug in diesen weiblichen Kniffen,

dg. Waare, bis 11 fl. Durchschnitt war die als an mittleren Gateresultirten. Schönes fuhr ziemlich groß. Beschäfte wenig vorgewöchentlich. Erheblich ekomener Kauf einer pr. Kübel hierher gemerereien beginnen allfallen.

reuz; N. Komlos. — M. Spas... von Siska. — rago, Advokat, von Pest. — Gutsbesitzer, von Dombog... Ref. C. Werkmeister. gen. — von Madna. — J. Keres... von Desna. n. — von Pesaf. — C. Bog... Grundbesitzer, von Domb... — P. Mittler, Mediziner. en. — mler, von Siegebin. — M. blüffel. — von Gula. — G. Szend... ter, von Székudvar. — G. Dröschler, von D. Bana. Adler. — von Buzsák. — Kauf... Deutsch, Kaufmann, von B... Stern. — Gutenbrun. — S. Jellinek... ner, von Mehabia. — Carl... Anna Klemper, Näherin, von... Gasthau'e. — jeßl, von Kupa. — Leonold... rau Fr. Podroschek, Müller.

Wien in Wien

Table with 3 columns: Mont., Dienst., Mitt. and rows of numbers representing market data.

September 1857. wurde kein Kauf zu

meny.

örvényeszeknek 7266—857. ezennel közhírre tételek. zere Török Mária asszony... t. e. October hó 6-án. helyszínen, föntze, h. v. közarverésen kész pénz... 22-én 1857.

Serb Melenti, es. kir. birósági segéd.

achung.

Arader k. k. Comitatsgerichtes gemacht, das zu Gunsten des... Marie Török geäußert... 6. Scrober I. J. B. B... Stelle im Peter Bant... abhaltenden Exaltation geg... erden. 1857.

elentin v. Serb, k. Comitats-Gerichts-Adjunct.

ine Beilage.

triumphiren sieht. Der langjährig gehegte Wunsch Russlands, die Union der Donaufürstenthümer zu bewerkstelligen und sich ein zweites Griechenland zu schaffen, scheint sich nun verwirklichen zu wollen, wenigstens lauten die neuesten Nachrichten sehr günstig für die Union. Die vereinten Anstrengungen Frankreichs und Russlands waren also nicht vergebens, und daß solche gemacht worden, unterliegt keinem Zweifel, ist doch das russische Organ „Le Nord“ naiv genug, dem russischen Geschäftsträger in den Donaufürstenthümern den Dank zu votiren für „die wunderbare Energie und die unermüdlige Thätigkeit“, die er bei den Wahlen entwickelt. — England, das bis jetzt vereint mit Oesterreich sich dieser für die Zukunft Europa's gefährlichen Union widersetzt, soll nun, neuesten Nachrichten zufolge, eben weil es zu viele häusliche Sorgen hat, nachgegeben haben, und bloß Oesterreich ist sich in seiner Politik consequent geblieben. Ist es bei einer solchen Sachlage wie die gegenwärtige, wo sich stündlich ein intimeres Verhältniß zwischen Frankreich und Rußland herabildet, zu verwundern, wenn man mit einer gewissen Spannung nach der deutschen Stadt sieht, wo die beiden Monarchen sich ein Rendezvous geben? Die Betrachtungen, welche die halbamtlichen französischen Blätter bezüglich dieser Zusammenkunft machen, sind zwar nicht provocirend, aber sie tragen den Stempel der Vornehmthueri und in jeder Zeile wird die Superiorität und Ueberlegenheit geoffenbart. Man versichert England mit einer gewissen Hautain, daß man ihm fernerhin gewogen bleibe, man beruhigt das übrige Europa, daß man keine anti-friedlichen Absichten hege, kurz, man geberdet sich, als ob es nur von dem Belieben Frankreichs abhängt, das Küßhorn Fortuna's oder die Büchse Pandorens über Europa zu schütten. — So bereitet sich Frankreich auch im Frieden seine „gloire“.

Das Lager und die Manöver bei Parendorf haben eine große Anzahl von militärischen Notabilitäten und vornehmen Gästen nach unserer Residenz gebracht. Nächst dem Grafen von Trapani, dem Bruder des Königs von Neapel, der incognito hier sich aufhält, sind noch der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin mit großem Gefolge, der Prinz Carl von Baden, der Höchstcommandirende der hannoverschen Armee General Halkett, General v. Decken u. m. A. hier eingetroffen. Der Graf von Trapani erfreut sich einer besonderen Aufmerksamkeit von Seite unseres a. h. Hofes. Se. Majestät besuchte ihn in seiner Wohnung im Hotel „Erzherzog Carl“, ein kaiserlicher Oberst wurde ihm zur Dienstleistung beigegeben, und wurde er wiederholt zur kaiserlichen Tafel geladen. Wie gerüchtweise verlautet, siehe der Aufenthalt des Grafen mit dem Project einer Vermählung des Herzogs von Sabrien mit der Schwester unserer Kaiserin, der Herzogin Marie, in Verbindung.

Einem im Lager sich befindlichen fremden Officier soll, wie die „Allg. Ztg.“ erzählt, folgende ergötzliche Geschichte passirt sein: Als der Kaiser in Parendorf erschien, war zu seinem Empfange in dem Schlosse des Grafen Harvach zu Bruck a. d. Leitha eine Menge von Officieren versammelt, unter ihnen auch jener fremde Officier. Der Kaiser trat auf ihn zu und sprach seine Freude aus, ihn, den er schon einmal in Berlin gesehen oder gesehen zu haben geglaubt, hier wieder zu finden; der General, der den Kaiser nicht kannte, oder nicht erkannte, fragte

ganz verlegen: „Mit wem habe ich die Ehre?“ Man kann sich seine Ueberraschung denken, als er den Namen hörte.

Die Cavallerie-Manöver werden unter persönlicher Leitung Sr. Majestät ausgeführt. Das Lager ist in einer weiten Ebene gelegen, umfaßt einen Raum von nahe 2 Meilen, während die Cantonirungsortschaften 2-3 Meilen oder einen Flächenraum von 5-6 □ Meilen einnehmen. Die daselbst versammelten Truppen formiren 99 Schwadronen mit 48 Geschützen und bestehen bloß aus Cavallerie. Ihre Majestät verweilt sehr oft im Lager und war bei einem der letzten Manöver fast durch acht Stunden zu Pferde.

Die Börsenkammer veröffentlicht heute in der „Wiener Zeitung“ einen Erlaß, wonach ohne Rücksicht auf die Feiertage einer besonderen Concession die Erfüllung eines Börsengeschäftes an einem späteren als an dem vertragsmäßig festgesetzten Tage nur in dem einzigen Falle gestattet ist, wenn der Tag, an dem das Geschäft der Regel nach hätte erfüllt werden sollen, nicht ein Börsentag war.

West, 23. September. Je näher der Zeitpunkt heranrückt, wo die große Kaiserzusammenkunft in Stuttgart stattfinden soll, je mehr darf man versichert sein, daß dieselbe eine direkte Demonstration gegen Deutschland, resp. gegen Oesterreich sein soll, daß wenn man sich kleinlaut und furchtsam den quälenden Empfindungen hingeeben hätte, welche man so gern in ganz Deutschland nachgerufen hätte, vielleicht aus Stuttgart ein neues Tilsit geworden wäre. Das Entgegenkommen, welches die beiden Kaiser aber bei den kleineren deutschen Fürsten fanden, mit welchen sie durch verwandtschaftliche Bande verknüpft sind, hat sich bei den deutschen Großmächten nicht gezeigt, im Gegentheil, Preußen hat durch die Zusammenkunft begriffen, wenn es sich nicht enge an Oesterreich anschließen und dadurch unabhängig erhalten würde, daß es unwiederbringlich zum Schleppträger Russlands und Frankreichs herabsinken, und jeglichen Einfluß auf die Angelegenheiten der Welt, wie solcher ihm doch als Großmacht zusteht, verlieren müßte. Der engere Anschluß Preußens an Oesterreich darf heute bereits als eine vollendete Thatsache angesehen werden, und wenn ja noch in der einen oder andern Frage eine Verschiedenheit der Ansichten obwalten sollte, so wird sie sicherlich durch das Benehmen Frankreichs und Russlands, dem deutsch-dänischen Conflict gegenüber, beseitigt werden. Wie nämlich die neuesten Nachrichten aus Paris melden, hat der französische Minister der auswärtigen Angelegenheiten allen französischen Gesandten an fremden Höfen in einer Circular-Note zu wissen gemacht, daß sich Frankreich durchaus der dänischen Anschauung der Dinge anschließe, oder mit andern Worten, daß Deutschland kein Recht habe, die Angelegenheit zu der seinigen zu machen. Und eine solche moralische Ohrfeige wagt man dem deutschen Nationalbewußtsein in einem Augenblick zu geben, wo die beiden Kaiser auf deutschem Boden zusammentreffen, wo sie die deutsche Gastfreundschaft in Anspruch nehmen wollen. Meiner Ansicht nach ist das denn doch ein wenig mit der deutschen Geburt ein frevels Spiel treiben, oder glaubt man an der Seine und Nawa den Zeitpunkt gekommen, wo der fremde Willen ungenirt befehlen kann. So weit

ist es ungeachtet der Schlafmütze des christlichen Welt noch nicht gekommen, davon fürchten sich die fremden tentaten durch eigene Anschauung überzeugen zu können, wenn anders die Binde des Absolutismus nicht macht.

So wenig direct erfreuliches die politischen Zustände der Welt darbieten, eben so wenig anregend ist die des öffentlichen Verkehrs. Die Gesellschafts-Kalender haben zwar nunmehr ein Ende gefunden, das Publikum hat sich wieder erholt, damit hat sich aber noch keine Besserung der allgemeinen Zustände eingestellt, das Larmocleschwerdt hängt noch immer über unsern Häuptern, nur die hochweisen Kaufleute, die da glauben, die künftige Weltweisheit allein und noch dazu mit Vöfeln schluckt zu haben, glauben möchten, was man ihnen nicht mehr als einmal wurde z. B. den Getreidehändlern, diesen Blättern vorgezeichnet; was gesagt wurde, daß sich alles bis auf die geringste Kleinigkeit bezieht, das hat aber alles nichts genützt, sie folgten ihrer einseitigen Einbildung, sie glaubten das Geschäft beherrschen zu können, machten sich auf den Weg, um einzukaufen und verloren, wenn sie kauften, ihr Geld, oder sie kamen unterwegs zur Vernunft gebracht, unverrichteter Dinge wieder zurück, nachdem sie aus eigener Anschauung erfahren hatten, was ihnen bereits vor Wochen gesagt war. Diese Erfahrung, zwar von den Geschäftsteuern und Opfern erkaufte, hat für die vorurtheilsvolle, gesummene tüchtige, auf Erfahrung und specielles Wissen beruhende Journalistik das Gute, daß sie unbedingt an directem Einfluß gewinnen muß; die Betheiligten werden doch nach und nach einschen, daß es doch besser ist, den Rathschlägen der Presse zu folgen, als dieselben mit vornehmlichen Ahnselzuden zu belächeln und zu sagen: „was verheißt die Leute vom Geschäft!“ So ganz ohne Verstand ist die Journalistik denn doch nicht!

M.-Theresiopel, 21. September. Seit mehreren letzten Berichten, welcher unbegreiflicher Weise in Ihrer geschätzten Zeitschrift nicht erschienen, *) geschah hier doch Vieles Erhebliches, was man der Deffentlichkeit sans gêne übergeben kann.

Vor Allem nenne ich unsern Leseverein. Ich könnte zwar nicht behaupten, daß das Lesen die größte Passion der hiesigen Bewohner wäre, mit dieser Behauptung würde sich auch meines Erachtens der wärdere Buchhändler Herr D h l a t h schwerlich einverstanden erklären, es gibt hier jedoch geistig gebildete Männer genug, die das Lesen guter Bücher und gediegener Zeitungen, dem Karten spielen oder dem Trinkgelage vorziehen. Solchen haben wir unsern Leseverein zu verdanken. Er fehlte uns schon lange ein Ort, wo wir uns gesellig unterhalten, und unsere gegenseitigen Gedanken austauschen konnten. Nun ist das Wort zur That geworden, und jetzt steht es nur an uns, daß sich dieses Institut einer schönen blühenden Zukunft erfreue!

Endlich hat Herr Director Habi die Namen...

*) Es ist uns von Ihnen seit vielen Monaten auch nicht eine Zeile gekommen.

das arme Kind! so daß ihre sonderbare Kriegslust keineswegs unverborgen blieb, zum großen Staunen Jeanne's und Bernhards, die die Kühnheit dieses Betragens nicht begreifen konnten.

Zu Hause angelangt, machte sich Sylvia noch allerlei zu schaffen, bis sie endlich von Jeanne, die immer argwöhnischer ward, zu Bett geschickt wurde. Sie ging mit schwerem Herzen. Als sie allein auf ihrem Zimmer war, senzte sie tief auf und sprach für sich:

„Ach, also soll meine arme Jeanne auch recht viel leiden, denn sie liebt diesen Mann und glaubt ihn ohne Zweifel frei. Oh, gewiß, sie weiß nicht, daß Julie existirt, denn sie ist gut und würde Bernhard seiner Frau zurückgeben. Aber dieser Mann täuscht sie alsdann! ... Also hatte ich doch Grund, während der ersten Tage seines Hierseins traurig gewesen zu sein; ich ahnte, daß er den Kummer in dies Haus bringe ... Und nichts sagen zu können, denn ich habe zu schweigen versprochen, und mein Versprechen ist mir heilig! ... Bernhards Vergebung könnte sie vielleicht retten, seine Gegenwart gäbe ihr vielleicht die Gesundheit wieder. — Was soll ich aber thun? ...“

Die Sonne stieg strahlend am Horizonte auf, als sich Sylvia schon vom Lager erhob, sich in der Eile ankleidete und in den Hof ging, wo sie nur die rothhaarige Toinon fand.

„Toinon“, redete sie Sylvia an, „ist unsere Frau schon unten gewesen?“
 „Was weiß ich! — Kannst Du nicht selbst nachsehen? Du bist ja ihre Freundin!“ antwortete die boshafte Magd spottend. „Oder bist Du jetzt auch eine große Dame geworden, die sich bedienen läßt, seit Du im weißen Kleide auf dem Balle warst!“

Sylvia antwortete der Mißgünstigen nicht. Sie ging in den Baumgarten und sah nach den Fenstern von Jeanne. Die Vorhänge waren noch heruntergelassen, Jeanne war noch nicht aufgestanden. — Aber ein anderes Fenster war offen, es war das Bernhards. Sylvia stellte sich auf die Fußspitzen, um in das Zimmer sehen zu können: es schien leer. Darauf kam das junge Mädchen in den Hof zurück, wo es dem Stallknecht begegnete.

„Peter! Ist Herr Bernhard schon ausgegangen?“
 „Seit einer Stunde, kleine Sylvia. Er hat sich gar nicht gelegt; er hat gewiß im Walde Nachtruhe gehalten. Da wird es in dieser Jahreszeit schon ganz frühe wunderschön.“

Sylvia schien unangenehm berührt.
 „Und weißt Du nicht, nach welcher Seite er gegangen ist?“
 „Das kann ich nicht sagen, ich gab nicht Acht darauf.“
 „Höre, Peter: ich gehe in's Dorf, komme aber gleich wieder. Wenn die Frau mich verlangt, so sag' ihr, daß ich in der Nähe bin.“
 „Soll geschehen, wie Du es haben willst, kleine Sylvia!“
 „Sieh' mir einmal Einer an“, freischte die Toinon unter Lachen, wie Sylvia

verschwand. „Sylvia geht der Spur des Neffen nach, während die Tante ruhig schlief, und nichts davon ahnt. Das wird lustig werden, wahrhaftig!“

Sylvia eilte nach der Mühle. Auf der Schwelle derselben stand die Müllerin, ihren Hütern und Glückchen Brod streuend.

Als sie das junge Mädchen kommen sah, begrüßte sie es mit einem wohlwollenden und aufrichtigen Lächeln.
 „Was führt Dich denn zu uns, mein Blondköpfchen?“
 „Ich möchte die fremde Dame sehen, die bei Euch wohnt. Ist sie schon aufgestanden?“

„Aufgestanden? Ach du lieber Gott! bei dem Lärm, den es heute Nacht hier gab, wird sie sich gar nicht gelegt haben. Seit einer halben Stunde ist sie ausgegangen, ausgefahren, — wohlverstanden in dem kleinen Wagen, denn bis zur Kirche von Willers-La-Valle zu gehen, ist sie zu schwach.“

„Sie ist also zur Kirche gegangen?“
 „Das versteht sich; sie ist sehr fromm. Wie oft haben wir sie nicht auf den Knien liegend und betend überrascht, ohne daß sie es bemerkte. — Aber“, fiel die Müllerin plötzlich ein, „Du kennst also die Dame, da Du sie besuchen willst, Sylvia?“

„Ich? ja, ... gewiß, ich kenne sie“, sprach Sylvia, über das unvorhergesehene Verhör etwas verblüfft. „Das heißt, Frau Colas, ich habe gestern Abend mit ihr ein wenig geplaudert, und die alte Dame bat mich, wieder zu kommen. Das ist Alles.“

„So, so; — es ist merkwürdig, was diese Damen so wenig stolz sind, und sie müssen doch sehr reich sein, man sieht's an ihrer ganzen Einrichtung. Denke Dir, Sylvia, sie sprechen mit dem ersten besten Bauer, fragen ihn dies und das über unsere Gegend, grad' als hätten sie Lust, hier zu bleiben. — Ach, du guter Gott, die jüngere Dame wird so wie so nicht mehr von hier fortgehen!“

„Sie ist also sehr krank, Frau Colas? Sie glauben, daß sie nicht mehr aufkommen wird?“ fragte ängstlich Sylvia.

„Das befürcht' ich sehr, ich stehe für nichts“, antwortete die Müllerin. „Nun, vielleicht thut ihr die Landluft gut und beruhigt sie, wie ihre Mutter oder Tante, oder wer die alte Dame sein mag, immer sagt. Denn sie hat manchmal sonderbare Anfälle: man glaubt sie halb todt, da steht sie plötzlich auf, läuft fort und kommt um elf Uhr Abends wieder nach der Mühle. — Na, sei dem, wie ihm wolle, — ich beklage nicht, es sind ordentliche Leute, die nicht um die Sorgfalt handeln, die man ihnen angedeihen läßt.“

„Adieu, Frau Colas!“ brach Sylvia kurz das Gepläusch der Müllerin ab. „Wird Wiedersehen, ich werde zu Haus erwartet!“

(Fortsetzung folgt.)

liste des kün geben. Es q doch sind sch während wi sind, sollen bleiben, wie gänzlichen M Im vorigen unvergleichlic quantitativer aber das quc erst der Zuk bei den Dra rigen Jahres schädigen, und Collegen wir einen Tenor a seinen Riwa kannten Grö sich daß hie Opfern berei heiten gestell wird Herr glänzenden u und zu End das hiesige k ihren Wünsch

Der let bot sehr we konnten kaum markt schien pr. Paar um EM veräuße wenn wir all und da zum Preise folgen fl., Palbf 10 fl., H a f e

Schließl vorige Woche die Pianistin rin Ascher's, sich beim hie rang. Sie if ein noch blasse zeugung, daß durch ihr eif Wäde unter funkeln wird.

Arad. I gelaufenen Wo nehmen auf die Welt eingewirk Kinder Flora's weit profaische Pflanzen zum s hauptsächlich d furchtbar gelitte den Tabake u somit viele u lust erleiden. — unverändert, da zügliche Qualität gestimmt werde in den Gebirge gestern hat übri Charakter anger „zu warm“ w und es ist zu Weinscheidung g

Vahnhof gebau Es ist dies Strafe, gerade Ge breiter, daß de den Fußsta St. seiner Gattin u können nun a rung ertheilen, ein wahres Familie sich des Behausung auf bes vorfiel.

(Lit Ercheinung un lendorflug, verb l e n d e r“ hervu 1858 so eben artistischen Anst her, unter dem fast Zedermann aller Kalender genau so viel ben) wirklich ge dieser Kalender Monarchie verb Werkchen eine Theilnahme.

Wie Eolnof-Debrecc Monats, noch W behauptet wurde

the des ehrlichen Mich...
ten sich die fremden...
ng überzeugen zu können...
Absolutismus nicht bl...
es die politischen Zust...
nig anregend ist die...
e Gesellschafts-Ballm...
gefunden, das Publikt...
hat sich aber noch kei...
nde eingestellt, das...
er über unsern Haupt...
gar kein Geschäft. We...
die da glauben, die me...
sch dazu mit Köpfeln...
en, was man ihnen sag...
und Geld erspart haben...
en Getreidehändlern...
er verlaufen muß, w...
was gesagt wurde, w...
te Kleinigkeit best...
müht, sie folgten über...
n das Geschäft beherr...
hr Weg, um einzukauf...
hr Geld, oder sie fam...
t, unverrichteter Ding...
eigener Anschauung...
reits vor Wochen gef...
r den Geschäftsleuten...
theilsfreie, gefinnun...
vecielles Wissen bair...
bedingt an directem...
figten werden doch na...
weiser ist, den Rathsch...
fesseln mit vornehm...
gen: „was verziehen...
ganz ohne Verstand...
t!

liste des künftigen Theaterpersonals dem Comité übergeben. Es gibt unter ihnen acerbirt talentirte Individuen, doch sind sehr große Lücken unausfüllbar geblieben, denn während wir für das Fach vierfach versorgt sind, sollen wir ohne einer dramatischen Schauspielerin bleiben, wie auch das Fach der Vaudevillistin, mit einer gänzlichen Anfängerin nicht zur Genüge besetzt erscheint. Im vorigen Jahre waren eben die Fächer für Damen unvergleichlich gut besetzt, diesmal werden wir zwar in quantitativer Hinsicht besser bestellt sein, welsch Resultat aber das qualitative Verhältnis bringen wird, müssen wir erst der Zukunft anheimstellen. Uebrigens wenn wir auch bei den Dramen-Vorstellungen nicht den Genuß des vorigen Jahres haben werden, so soll uns dafür die Oper entschädigen, und auf diesem Terrain ist Herr Havi von seinen Kollegen wirklich zu beneiden, indem er, wie er versicherte einen Tenor acquirirte, der nur in der Person des Stöger seinen Rivalen zu scheuen hat! der Name dieser unbekanntenen Größe ist Eltér. — So viel ist gewiß, daß sich das hiesige Theater-Comité edelmüthig und zu Opfern bereit, an die Spitze unserer Theater-Angelegenheiten gestellt hatte, und wie es zu erwarten steht, so wird Herr Havi unter diesen, für ein Provinz-Theater glänzenden Auspicien (nämlich monatlicher 2000 fl. CM., und zu Ende der Saison die Hälfte des Reinertrages) das hiesige kunstsinrige Publikum gewiß befriedigen, und ihren Wünschen zu willfahren suchen!

Der letzte Jahrmarkt (am 6., 7. und 9. abgehalten) bot sehr wenig Erfreuliches. Die Manufaktur-Händler konnten kaum ihre Speisen einbringen, und nur der Viehmarkt schien etwas lebhafter zu sein. Mastochsen wurden pr. Paar um 180—200 fl., junge Ochsen um 120—140 fl. CM. veräußert. An Getreide wurde gar nichts abgesetzt, wenn wir allenfalls die Paar Kübel abrechnen, die hier und da zum häuslichen Gebrauche verkauft werden, deren Preise folgender Weise gestellt waren: Weizen 10—12 fl., Halbfucht 8 fl., Gerste 6 fl., Kukuruz 10 fl., Hafer 4 fl. 30 kr. p. Kübel.

Schließlich sei noch eines Concertes gedacht, das die vorige Woche hier abgehalten wurde, dessen Veranstalterin, die Pianistin Frln. Sophie Jekströbin, Schillerin Ncher's, durch ihr gebiegenes, fein nuancirtes Spiel sich beim hiesigen Publikum allgemeine Anerkennung erlangt. Sie ist zwar auf dem Horizonte der Concertgeber ein noch blasser Stern, wird aber sind der vollsten Uebersetzung, daß sie durch ihrem rastlosen Eifer, wie auch durch ihr eifriges Studium der deutschen Classiker in Bälde unter den hellleuchtenden Sternen erster Größe funkeln wird. K. P.

Arad. Die fast winterliche Kälte, welche in der abgelaufenen Woche sich fühlbar machte, hat ebenso unangenehm auf die Menschen wie verderblich auf die Pflanzenwelt eingewirkt, und sind ihr nicht allein die lieblichen Kinder Flora's, die zarten Blumengewächse, sondern auch weit profaischere, deshalb aber nicht weniger wichtige Pflanzen zum Opfer gefallen. Unter den letzteren ist es hauptsächlich die Tabakpflanze, welche durch die Kälte furchtbar gelitten, wodurch ein großer Theil der zu hoffenden Tabakernte vollkommen vernichtet wurde und somit viele unserer Dekonomen einen schweren Verlust erleiden. — Bleibt nun diese abnorme kühle Witterung unverändert, dann dürfte auch die Hoffnung auf eine vorzügliche Qualität des heurigen Weines bedeutend herabgesunken werden; indem zur völligen Reife der Trauben in den Gebirgen noch warme Tage erforderlich sind. Seit gestern hat übrigens die Witterung einen weniger rauhen Charakter angenommen, und wenn es eben auch noch nicht „zu warm“ war, so war es doch auch nicht „zu kalt“, und es ist zu hoffen, daß wir noch rechtzeitig eine der Weinlese günstige Witterung bekommen.

* Wie wir hören, ist nun der Platz, wo der Bahnhof gebaut werden soll, definitiv festgesetzt worden. Es ist dies der Platz, seitwärts von der Simándauer Straße, gerade hinter dem Stadtwaldchen.

* Gestern war hier allgemein das Gerücht verbreitet, daß der Wirth auf der unweit der Stadt liegenden Puszta St. Tamás von Räubern überfallen und sammt seiner Gattin und seinem Kinde ermordet worden wäre. Wir können nun aus authentischer Quelle die Versicherung ertheilen, daß an dem ganzen Gerüchte auch nicht ein wahres Wort sei, daß der Wirth sammt seiner Familie sich des besten Wohlseins erfreut und in seiner Behausung auch nicht der entfernteste Versuch eines Raubens vorfiel.

* (Literarisches.) Als besonders erfreuliche Erscheinung unter dem jedes Jahr wiederkehrenden Kalenderflug, verdient jedenfalls der „Zehnkreuzerkalender“ hervorgehoben zu werden, welcher für das Jahr 1858 so eben von der thätigen Typographisch-literarisch-artistischen Anstalt in Wien ausgegeben wurde. Von früher, unter dem Titel „Zweigroschenkalender“ hat Jedermann bekannt, liefert dieser wohlfeilste aller Kalender 6 enggedruckte Groß-Octavbogen (welche genau so viel als 15 gemöhnliche Octavbogen Text geben) wirklich gebiegenes Inhaltes. Wie wir hören, wird dieser Kalender in 300,000 Exemplaren in der ganzen Monarchie verbreitet; wir wünschen diesem nützlichen Werkchen eine fortwährend, jährlich mehr wachsende Theilnahme.

* Wie die „Magyar posta“ erfährt, wird die Szolnok-Debrecciner Eisenbahn weder Mitte kommenden Monats, noch Anfangs November, wie als authentisch behauptet wurde, sondern erst am 19. November l. J. am

Elisabethtage dem allgemeinen Verkehr übergeben werden. Die Arbeiten an der Theißbrücke sind derart vorgeschritten, daß binnen zwei Monaten die Locomotive dieselbe wird passieren können.

* Den 24. d. M. ist die Schauspielerin Fräulein Zda Komlóssy, mit dem Dramendichter Herrn Ludwig Kövér getraut worden. Frau Kornelia Hollóssy war Brautmutter.

* Den 29. d. M. wird die Constituierung der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft in Temesvar stattfinden. Wir wünschen sehr, daß sich zu diesem für die hiesigen ländlichen Landwirthschaft, Oekonomie und Industrie so bedeutsamen Act recht viele und auch auswärtige Theilnehmer einfinden mögen. (Z. Btg.)

* Die Eisenbahn von Segedin nach Temesvar ist am 21. d. M. auf der ganzen Strecke von Szöreg bis Temesvar mit der Locomotive befahren worden. Die Fahrt dauerte 3 Stunden und 50 Minuten. Ueber den Stand der Arbeiten berichtet die „Dest. Btg.“, welcher diese Mittheilung gemacht wird, daß man bis Ende October d. J. so weit vorgeschritten sein dürfte, daß die ganze Bahnstrecke bis dahin dem Betriebe übergeben werden kann. Ungefähr in der Mitte zwischen dem alten Bahnhof in Segedin und der Station Szöreg wird die Eisenbahn die Theiß mittelst einer eisernen Brücke überschreiten, und zwar in solcher Höhe, daß sie den Dampfschiffen einen bequemen Durchlaß gewährt. Die Herstellung dieses großartigen Brückenbaues kann nicht so schnell beendet werden.

Die Gesellschaft hat aber, um die Herstellung der definitiven Ueberbrückung zu erleichtern, einstweilen dieselbe mittelst einer provisorischen, sehr festen Rothbrücke bemerkt, die an beiden Ufern der Theiß in provisorisch gelegte Fahngelände führt. Durch dieses Auskinstmittel wurde der Vortheil erreicht, daß der Verkehr der Züge in Segedin nicht unterbrochen wird, so daß also der von Temesvar abgehende Reisende bereits in den ersten Tagen des Monats November die Strecke von Temesvar bis Wien in einer Tour und in demselben Waggon zurücklegen können.

* Bezüglich der in Folge des neuen Münzsystems zu erwartenden neuen Banknoten, wird dem „F. V.“ von Wien geschrieben: Wie man hört, werden bei der Verfertigung der die Münzen des neuen Münzsystems vertretenden Noten der Nationalbank besondere Vorrichtungen, d. h. neue Erzeugungsmethoden angewendet werden, um die Nachahmung derselben so viel als möglich zu erschweren. Es wird nämlich das Notenpapier aus einer besonderen Mischung des Rohmaterials bereitet werden, und zwar wird für jede Serie der Banknoten eine besondere Mischung verwendet werden, welche dieser eine nur ihr eigenthümliche Farbensättigung verleiht. Von jeder Mischung wird nur so viel Papier erzeugt, als für die Banknotenfertigung nothwendig ist, und die Papierfabrik ist später selbst nicht mehr in der Lage, eine Papierforte von ganz gleicher Farbensättigung hervorzubringen, weil diese letztere von der Mischung der Lumpen abhängt, die ganz unmöglich in gleichen Verhältnissen gemischt werden können, um eine ganz gleiche Farbensättigung der Banknotenfertigung zu gewinnen. Daraus beruht auch, wenn nicht die Unmöglichkeit, so doch die außerordentliche Erschwerung der Nachahmung für jeden Banknotenfälscher. Und diese Nachahmung soll durch eine neue Art der Wasserzeichen noch weiters erschwert werden.

* Der Grundbesitzer Peter Sipos zu Dézs in Siebenbürgen hat — wie dem „Kol. Közl.“ geschrieben wird — folgendes Schreiben an den Ausschuß der Dézser Kleinfinderbewahranstalt gerichtet: „Zufolge des allerhöchsten Gnadenactes vom 12. Juli 1856 ist es heute ein Jahr, daß beiläufig 637 Individuen ihre confiscirt gewordenen Güter wieder zurückerhielten. Unter diesen bin auch ich, — ich habe viel gelitten, viel verloren; die Liebe zu meinem Vaterlande aber ist mir geblieben; als Unterpfand derselben gebe ich hiemit 200 fl. C. M. in Grundentlastungssobligationen, mit der Bestimmung, die Interessen dieser Summe alljährlich an zehn solcher Zöglinge der Kleinfinderbewahranstalt vertheilen zu wollen, die in der Erlernung der ungarischen Sprache die ausgezeichnetsten Fortschritte gemacht haben, und sich sonst fleißig und sittlich betragen.“

* Unter den verschiedenen Notabilitäten, welche von der gegenwärtig in Bonn tagenden Gesellschaft deutscher Naturforscher zur Theilnahme an den Versammlungen eingeladen waren, befand sich auch Sr. kaiserl. Hoheit, der Durchl. Herr Erzherzog Stefan von Oesterreich. Der Prinz war jedoch nicht persönlich erschienen, sondern hatte nachstehendes Schreiben an die Versammlung gerichtet: „Meine Herren! Sie haben mir durch Ihr Einladungsschreiben aus Bonn vom 31. Juli l. J. eine große Freude bereitet, da daraus Ihre Uebersetzung hervorgeht, daß ich mit dem regsten Interesse den Verhandlungen beiwohnen würde, welche die Repräsentanten naturhistorischer und medizinischer Intelligenz zum Nutzen der Wissenschaft zwischen dem 18. und 24. Septemb. l. J. abhalten werden. — Wo ein Geheimrath Röggerath, ein Dr. Sillan an der Spitze steht, ist das Gelingen des Unternehmens nicht zweifelhaft. Um so mehr bedauere ich, daß gerade für den September mir schon seit Lange Aufre nach dem äußersten Norden-Deutschlands zu meinen eldenburgischen Verwandten geworden sind, denen ich um so mehr nachkommen muß, als es auch auf eine Zusammenkunft mit meiner Cousine, der Königin von Griechenland, abgesehen ist, die bei der Entfernung von ihrem Vaterlande nur selten herüber kommen, somit aber auch ihre festgesetzte Rückkehr nicht leicht aufzchieben kann. Dennoch werde ich wenigstens trachten, bis 24. oder 25. Sept. im Schaumburg zurück zu sein, um falls eine oder die andere der in Bonn anwesenden Notabilitäten meine botanischen oder oryctognostischen Sammlungen besichtigen wollte, ihnen als Führer dienen zu können. Sollte aber auch dieses unmöglich sein, so wird jedenfalls mein Bibliothekar und Custos der Sammlungen, Georg Siemann, die Bewahrung erhalten, alle jene Herren bei mir willkommen zu heißen, die den Umweg nicht scheuen sollten, um — ich schmeichle

mir — Einiges für ihr Fach Interessantes beschaffen und für die Wissenschaft benutzen zu können! — So viel ist aber gewiß, meine Herren, daß mich Ihr Ansehen, mich zu den grünlichen Kennern und Förderern naturwissenschaftlicher Kenntnisse zählen zu wollen, wahrhaft eitel machen könnte, wüßte ich nicht recht gut, daß es ein allzu mildes Urtheil ist, das Sie über mich gefällt! Das steht übrigens fest, daß ich mit dem regsten Interesse, wenn auch nur von fern an den Verhandlungen Theil genommen habe, die Sie verhoffentlich in Wien abgehalten und daß auch in diesem Jahre ich mit Aufmerksamkeit all dasjenige verfolgen werde, was Sie Ihren wissenschaftlichen Zielen näher bringt. — Mit aufrichtiger Hochachtung Schaumburg, 9. August 1857.

Erzherzog Stephan.

Bermischtes.

— Lumpenhandel in Amerika. Die „Annales du commerce extérieur“ berichten Folgendes über den Lumpenhandel in den Vereinigten Staaten Amerika's: Unter den Gegenständen, deren Einfuhr und Verbrauch in Amerika von Jahr zu Jahr zunimmt, stehen fast obenan — die Lumpen. Die Papierfabrikation in den Vereinigten Staaten verbraucht jedes Jahr 405 Millionen Pfund Lumpen. 450 Fabriken verarbeiten diese gewaltige Masse Reststoffe und produciren nach der Schätzung kompetenter Personen (à 1 1/2 Pfund Lumpen pro 1 Pfund Papier) 270 Millionen Pfund Papier, wonach 10,500 Pfund Papier auf jeden Einwohner der Vereinigten Staaten (die Gesamtbevölkerung zu 25 Millionen angenommen) treffen würden. Doch liefert das Land selbst bei Weitem nicht die erforderliche Masse von Lumpen. 1846 bis 1855 inclusive bezog es vom Auslande 206,631,954 Pfund, im Werthe von 1,191,865 Dollars. Die durchschnittliche Einfuhr aus dem Auslande war also jährlich 20,663,195 Pfund, im Werthe von 819,286 1/2 Dollar, wovon ungefähr zwei Drittel, nämlich 14,830,015 Pfund, aus Italien kamen. Dieser Umstand erklärt sich durch die Menge und gute Qualität der Naturproducte der verschiedenen Staaten Italiens zur Papierfabrikation (Hanf und Flachs), und der immer hohe Preis der Lumpen in den Häfen von Genua, Triest und Neapel beständig diese Annahme. Auch die Türkei und Griechenland liefern ohne Zweifel viele Lumpen; denn beide Länder verbrauchen große Quantitäten von Baumwollentstoffen aller Art zu Kleidern und Mobilien.

— In hellen Haufen treffen die Chinesen in Californien ein. Die Amerikaner klagen, Californien sei geradezu von einer Chinesen-Überschwemmung bedroht, seit der höchste Gerichtshof die in der letzten Legislatur beschlossene Chinesen-Eingangsteuer — 50 Dollars für den Kopf — als verfassungswidrig und nicht rechtskräftig erklärt habe. Kaum hatte der Klipper „Wizars“ 700 „Zopfhäupter“ bei San Francisco an's Land geworfen, als — noch in derselben Woche — zwei andere Klipper weitere 1100 Chinesen aussetzten und die Nachricht brachten, daß noch fünf Schiffe mit gleicher Ladung in den nächsten acht Wochen nachkommen würden. Californien zählt bereits 40—50,000 Chinesen.

— Künstliche Fabrikation des Eises in Nordamerika. An den Ufern des Cahoga, in den Vereinigten Staaten, wendet man mit Erfolg ein sehr einfaches Mittel an, um das Eis künstlich zu fabriciren. Der Apparat, womit man eine Tonne (20 engl. Centner) Eis in einer Operation erzeugt, besteht in einem länglich-viereckigen Kasten, welcher mit einer dicken Hülle von Kohlenpulver umgeben ist. In dieser Kammer befindet sich ein ganzes System von gußeisernen Gefrierbüchsen, welche Wasser enthalten und so auf Gitterstangen liegen, daß auf allen ihren Seiten leere Räume vorhanden sind. Eine Dampfmaschine treibt eine Luftpumpe, welche in dem Kasten das Vacuum erzeugt, wonach man längs der leeren Räume auf jeder Seite der Gefrierbüchsen einen Strom Aether hinzuleiten läßt, wodurch die in jeder Büchse enthaltenen 14 Kl. Wasser in festes Eis verwandelt werden. Beiläufig eine Stunde nach dem Beginne der Operation sinkt das Quecksilber des im Kasten angebrachten Thermometers von + 12° Celsius auf — 9°. Dieser Apparat gestattet das Eis zum Preis von 15 Frcs. pr. Tonne zu erzeugen.

Handelsberichte.

J. St. Preßburg, 23. September. Der hiesige Geschäftsplatz gewinnt an Lebhaftigkeit, es mangelt nicht an Käufern, und findet man unsere Händler zu mäßigen Preisen als willige Verkäufer.

Weizen blieb unverändert.

Korn um 5—6 kr. theurer, wegen Bedarf zum Anbau besser bezahlt.

Gerste für bessere Qualität 6 kr. mehr verlangt. Zufuhr vom 18. bis 22. d. M.:

Weizen	7000	Mezen von 3 fl. 6 kr. bis 3 fl. 34 kr.
Roggen	2500	" " 2 fl. 6 kr. " 2 fl. 20 kr.
Gerste	3600	" " 1 fl. 45 kr. " 2 fl. 6 kr.
Hafer	1000	" " 1 fl. 15 kr. " 1 fl. 40 kr.
Kukuruz	100	M. heur. " 2 fl. 8 kr. " 2 fl. 36 kr.

Witterung regnerisch; Wasserstand zunehmend.

Aus dem südöstlichen Böhmen. Spiritus. Die Kartoffelernte verspricht günstigeres Resultate, als man während der trockenen Sommerzeit zu erwarten berechtigt war. Wären die Vorräthe vom ältern Spiritus nicht so bedeutend gewesen, so hätten, in der Meinung auf eine geringe Erdbäpfer-Lese, die Preise viel mehr angezogen, als es vor einigen Wochen der Fall war; die Besitzer mußten sich aber bald nachgiebiger zeigen, um mit dem Aufräumen der Lager zugleich Capitalien für die neue Brennseason flüssig zu machen. Der Abzug nach

Galizien hörte ebenfalls auf, und so ist gegenwärtig fertige Waare zu 24-25 kr. pr. Grad zu haben. Bei diesem Preise sind die hierlands üblichen Bedingungen zu verstehen. Auf spätere Ablieferungen verkaufen einzuweisen nur jene Brennereien, die mit den erhaltenen Drangaben Material und Maschvieh anschaffen oder den Betrieb erweitern. Sehr viele Erzeuger halten aber noch zurück, da sie bei den niedrigen Preisen keinen Vortheil sehen. (W. G. B.)

Prag, 22. September. Spiritus. In Folge der nicht unbedeutenden alten Vorräthe, des schwachen Absatzes und der niedrigen Notirungen von den Verkaufsplätzen, bleibt das Geschäft vernachlässigt, und wir notiren für effectiv Waare 25 1/2 kr., Schluß auf spätere Monate bis Jänner 24 1/2-25 kr., letzteres jedoch weniger animirt. (Tgbb. a. B.)

Arader Geschäftsbericht.

(26. September.)

Die zweite Hälfte der vorigen Woche blieb rücksichtlich des Fruchtegeschäftes unserem früheren Berichte gleich, die am gefrigen Wochenmarke stark angehäufte Weizenvorräthe, die von 9 fl. 30 kr. bis 10 fl. 30 kr. nominell pr. Rübel zu notiren sind, blieben außer einigen kleinen Posten für den Localconsum, unverkauft.

Korn war ebenfalls stark zugeführt und mit 6 fl. leicht käuflich. Schöne braunmägige Gerste fand für die Brennereien zu 6-6 fl. 15 kr. Absatz. Aufträge auf größere Partien zu 6 fl können schwer effectuirt werden.

Safer wird zu 4 fl. 30 kr. bis 4 fl. 45 kr. gerne gekauft.

Das **Spiritus**-Geschäft gestaltet sich lebhaft und kam hier ein Abschluß auf 30 Faß loco Segedin zu 29 kr. pr. Grad incl. Gebinde zu Stande; auch wurden einige Faß zu 27 kr. loco Brennerei aus dem Markte genommen. Die Cigaren sind rücksichtlich im Verkauft.

Zu **Silovis** wenig Verkehr, einige Faß Prima-Waare wurden zu 18 fl. pr. Eimer inclusive Gebinde bezogen.

Fremden-Liste.

„Zum weißen Kreuz“
Die Herren: Johann Baranovits, Gutsbesitzer, von Gyula. — A. Gold, Großhändler, von Pest. — J. König, Privatier, von Gyula. — J. Sopcsan, Kaplan, von Temesvár. — A. Mezey, Deconom, von Moftra. — J. Keller, Altuar, v. Gyula. — J. Nás, ff. Bezirks-Vorstand, v. Neu-Adrad. — J. Keller, Güter-Direktor, von Székelyvár. — C. Szabosy, Gutsbesitzer, von Kuba. — G. Simonics, h. Beamter, von Bilet. — E. v. Abél, Gutsbesitzer, von Dreifitz. — A. Budai, Agent, von Wien. — Fr. Bronich, Dr. der Medizin, von Kisjend. — A. Kunovits, Privatier, von Sz. Andrá. — E. Dohies, Kaufmann, von Pest. — J. Ben, Zimmermeister, von Eppa. — A. Nonyai, Gutsbesitzer, von Zombor. — C. Rinbauer, Gastwirth, von Temesvár. — D. Kupa, h. Beamter, von Nagylak. — G. Zinken, Architekt, von Kisinda. — E. Schweller, Zuckerfabrikant, von Ebelény. — R. Starreich, Privatier, von Pest. — G. Schöne, Privatier, von Temesvár. — J. Schers, Güterdirektor, von Sios. — J. Ritter, Official, von Komorn. — V. Reiml, Zimmermeister, von Kisinda. — J. Müller, Schmiedemeister, von Hagfeld. — J. Horovits, Pächter, von Eppa. — S. Fritsch, Pächter, von Wifgen. — A. Cigner, Apotheker, von Segedin. — M. Guttmann, Pächter, von Pécska. — J. Guttmann, Agent, von Wien. — G. Beguro, ff. Altuar, von Gyula. — J. Birschpöly, Glaser, von Hagfeld. — Josef Brachs, Handelsmann, von Temesvár. — J. Batány, Hofrichter, von Kerlés. — M. Beer, Pächter, von Bácsbely. — S. Aptalos, Deconom, von Pécska.

„In den drei Königen.“

Die Herren: M. Kaur, Cleriker, von Dézna. — P. Nisvara, Javan, von Temesvár. — J. Nás, Dechant, von Borosjend. — S. Rosenfeld, Kaufmann, von G. Besskerf. — J. Nisits, Notar, von Ginitnye. — J. Péczely, h. Impetor, von Silingya. — A. Guntaf, Privatier, von Pantofa. — J. Pöbherányi, Grundbesitzer, von Kékás. — Ignaz Kopitl, Kaufmann, von Sieged u. — Peter Abfall, Handelsmann, von Pantofa. — Frau Anna Zubás, Gastgeberin, von Borosjend. — Frau Leopoldine Buchaf, Kiskals-Gattin, von Gr. Sz. Miklós. — Frau Katharina Nikolits, Kaufmanns-Frau, von Eppa.

„Zur Eisenbahn.“

Die Herren: A. Betsay, Gutsbesitzer, von Gyula. — A. Hofbauer, Gutsbesitzer, von Kovacsás. — J. Konovits, Gutsbesitzer, von Dombségház. — S. Dobolyi, Gantzellist, von Gyula. — J. Sultrohomsky, ff. Kriegskommissar, von Mezőhegyes. — J. Balta, Grundbesitzer, von Dombségház. — Emerich Baghi, Jurist, von Eszegrád. — Michael Baghi, Jurist, von Eszegrád.

„Zum gold. Löwen.“

Die Herren: M. Philipp, Kaufmann, von Gynlavár. — Johann Eszermák, Geßlicher, von Kót-Komlós. — Franz Zipos, Gerbermeister, von Gyula. — Georg Stojkovic, ff. Stubrichter, von Sziner-Báralja. — J. Gottifan, Fischhändler, von Segedin. — Paul Kalmus, Kaufmann, von Hagfeld. — J. Rimáger, Handelsmann, von Götlob. — Adam Schmid, Kaufmann, von Pantofa. — Frau Marie Szowoda, Gastgeberin, von Butyjn.

„Zum goldenen Schlüssel.“

Die Herren: J. Bollner, Brauweinbrenner, von Esaba. — Franz Eiml, Freier, von Temesvár. — M. Rottler, Brauweinbrenner, von Pécska. — J. Kohn, Kaufmann, von Eszermó. — R. Felscher, Wirthschaftsbeamter, von Kujed. — A. Aggay, Gutsbesitzer, von Aggest. — Caspar A. Spitz, Geschäftsmann, von Sikula. — M. Pelus, Gastwirth, von Apáza. — M. Künstler, Geschäftsmann, von Droscház. — W. Kohn, Pächter, von Apáza. — J. Weiß, Kirchner, von Batonya. — C. Kisch, Pächter, von Agria. — B. Spiger, Kaufmann, von Szemlak. — Ph. Singer, Pächter, von Kevermes. — E. Schäfer, Schuster, von Mezőhegyes. — S. Köffer, Pächter, von Majláth. — Leopold Holzner, Handelsmann, von Szemlak. — A. Deutsch, Pächter, von Kuritis.

„Zum schwarzen Adler.“

Die Herren: J. Brunner, Kaufmann, von Modos. — E. Blau, Kaufmann, von Soborsin. — M. Schatteles, Kaufmann, von Ostrow. — J. Sischl, Kaufmann, von Bacsset. — M. Elias, Kaufmann, von Pécska. — R. Grünler, Kaufmann, von Dézna. — Simon Kohn, Kaufmann, von Kaprusa.

„Zum goldenen Stern.“

Herr J. Mand, Lehrer, von G. Sz. Miklós.

„Im Meistrovics'schen Gasthause.“

Die Herren: S. König, Oberförster, von Blumenthal. — M. Dobo, Handelsmann, von Segedin. — J. Sombor, Handelsmann, von Segedin. — Graf B. Szápáry, von Pest. — J. Dehlan, Pfarrer, von R. Pé. — G. Gotaner, Privatier, von Segedin. — J. Orzovits, h. Beamter, von Bizes. — J. Girschner, Fleischer, von Murau. — A. Bucher, Tischlermeister, von Ofen.

Verstorbene zu Arad.

Innere Stadt.

21. September. Johann Necht, Hausmeistersohn, r. f. 6 Monate, Krämpfe. — 23. Karl Oláh, Köchinsohn, römisch-katholisch, 14 Tage, Unzeitig.

Bernyava.

18. September. Barbara Meyer, Alermanns-Gattin, r. f. 78 J. Nothlauf. — 19. Julie Bácsi, Tagelöhnerstochter, ref. 1 M. Krämpfe. — 20. Paul Kufuska, Alermannssohn, r. f. 2 M. Stana. — 23. Josefa Weiser, Schneiderstochter, r. f. 1 M. Krämpfe. — Grsyéb. Kirjung, Maurerstochter, r. f. 1 J. Zahnen. — 24. Grsyéb. Bér, Alermanns-Gattin, r. f. 17 Jahr, Schlag. — Julius Dobro, Alermannst., gr. n. u. 14 J. Schwäche.

Scharfak.

19. September. Marie Gyermek, Kirchnerstochter, g. n. unirt 5 Jahre, Catarrhus. — 20. Ludwig Karnof, Kaufmann, röm.-katholisch, 62 Jahre, Ruhr. — Johann Gyermek, Kirchner, gr. nicht unirt, 60 Jahre, Harndüffel.

Gaja.

18. September. Saveta Hofmann, Alermannst., g. n. u., 14 M., Krämpfe. — 21. Lukás Lás, Tagelöhnerstochter, griechisch-unirt, 1 Jahr, Galtfieber.

Votras.

19. September. Marie Baragán, Weinstelerst., griech. n. unirt, 3 M., Catarrhus. — 21. Constantin Jászó, griech. nicht unirt, 42 J., Hirnenzündung.

Tanya.

20. September. Marie Nyári, Schäfergattin, röm. katholisch, 37 J., Wochenbettfieber. — 21. Marie Jaczko, Tagelöhnerst., röm.-kath., 1 J., Abzehrung.

Spital.

20. September. Etiska Milopovits, Tagelöhnerstochter, reformirt, 3 Tag, unzeitig. — 22. Elisabeth Milopovits, Tagelöhnerin, reformirt, 37 J. Wasserflucht. — 24. Katharina Szórfi, Alermanns-Gattin, röm. kath., 23 J. Kindbett. — 25. Emerich Karántis, Anecht, römisch-katholisch, 33 Jahre, Gebärmernzündung.

Maros-Wasserstand.

Den 24., 25. und 26. Sept. 2 Schuh unter Null.

Telegrafirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 24. bis 26. September 1857.

	Donst.	Freit.	Sabb.
Staatsschuldverschreibungen zu 5%	81 1/4	81 1/4	81 1/4
National-Anlehen	83 1/8	83 1/8	83 1/8
Darlehen m. Verl. v. Jahre 1839	140 1/2	140 1/2	141 1/2
" " " " " " 1854	108 1/16	108 1/16	108 1/16
Grundentlast.-Obl. v. Ung. u. Gal.	78 3/4	78 3/4	78 3/4
Bank-Aktien pr. Stück	970	973	973
Escompte-Aktien v. Nieder-Deuterr.	603 3/4	—	—
Credit-Aktien (ohne Dividende)	209 1/4	211	—
Staats-Eisenbahn-Aktien	—	—	—
Aktien der R. Ferd.-Nordb. (o. Div.)	1747 1/2	1765	—
" " R. Elisabeth-Westbahn	200 1/4	200 1/2	—
" " Theißbahn	—	200 1/2	—
" " österr. Donaudampfschiff.	—	541	—
Wechsel-Cours.			
Augsburg für 100 Gulden Current	105 3/8	105 1/2	106
Frankfurt " 120 fl. südd. W.-B.	104 1/2	104 1/2	104
Hamburg " 100 Mark Banco	77	77	76 1/2
London " 1 Pfund Sterling	10.12	10.11 1/2	10.12
Paris " 300 Franken	122 1/8	121 7/8	121 7/8
Kais. Münz-Dufaten pSt. Agio	7 7/8	7 7/8	8

Wiener Fruchtbörse vom 26. September 1857.

Weizen 17000 M. Banater loco Bieselburg 88 1/2 fl. 45 kr., Banater loco Raab 88 1/2-89 fl. 30 kr. bis 7 fl. 45 kr., Maroscher loco Raab 88 1/2 fl. 48 kr., do. loco Bieselburg 90 fl. 8 fl. 15 kr. Korn 300 M. ungarisch loco Wien 80 fl. 5 fl. 7 1/2 fl. Umsatz in Weizen 40.000 Metzen.

Wochenmarktpreise vom 25. September.

Namen der Verkaufsartikel.	Wiener-Währung			
	fl.	kr.	fl.	kr.
Wiener Metzen				
Weizen	5	30	5	4
Halbfrucht	3	30	3	15
Korn	3	15	3	2
Gerste	3	—	2	50
Safer	3	—	2	30
Rufuruz	4	30	—	—
Gerste Halbe	—	10	—	—
Zentner				
Vundmehl	14	—	—	—
Semmelmehl	11	—	—	—
Weißbrot	8	—	—	—
Schwarzbrot	—	—	—	—
Heu	3	15	—	—
Stroh	2	—	—	—
Klafter				
(Eichen-) Holz	25	—	—	—
(Buchen-) Holz	26	15	—	—

Hirdetmény.

A r. k. elemi fő tanodában az 1857/8. tanév October 1-én veendő kezdetét.
A helybeli főelemi-tanoda igazgatósága által.

Ämtliche Anzeigen.

Ad-Nr.8485.
1857.

Kundmachung.

Von Seite des Bürgermeisteramtes der kön. Freistadt Arad wird hiemit zur allgemeinen Wissenschaft und Darnehmung bekannt gegeben, daß sich Alle, die im Laufe des Verwaltungsjahres 1857/8 das Schankrecht auszuüben Willens sind, im Bureau der städtischen Buchhalterei beauftragt bis Ende dieses Monats um so gewisser anzumelden haben, da die übrigen später einlangenden dieselben Ansprüche unberücksichtigt bleiben.
Arad am 17. September 1857.

Horváth,
Bürgermeister.

Ärverési hirdetmény.

Az aradi cs. kir. megyetörvényszék részéről ezennel közhírré tétetik, hogy Tedeschi és Zukovics aradi kereskedők részére 4276 pft. 47 kr. tőke kövétel és járuléka iránt 6514 szám a hozott végzés következtében Graffius Fani aradi lakosné helyben püspök utczában fekvő emeletes, s a színház-utczára szolgáló földszintű külön szaraz bejárással s közös udvarral ellátott 40-ik szám alatti 22700 p. itra becsült két háznak birói árverés útján leendő eladása megrendeltetett. A helyszínen tartandó árverésre két határnap tizetik ki, ugymint folyó évi October 30-ik és November 30-ik napjainak d. e. 10 órá megjelvezvén, hogy a második határnapon becsáron alól is ütöttik le, s hogy a vevő a házra zálogilag biztosított adóságot a vételár erejéig törvényszék utalványozása szerint átválalni tartozik.

(2,3—1091)

zik, és hogy a hitelezők zálogjogukat az eladásig e törvényszéknek annál bizonyosabban jelentsék be, minthogy küllömben maguknak kellend tulajdoniok ha a vételár felosztása hozzájárultak nélkül történnék, s ök az által a mennyiben a vételár felosztásilag elfogyna, kizáratni fognak.
Egyébiránt az árverésnek többi feltételei, valamint a becslési oklevél e törvényszéknek a hivatalos órákban megtekinthetők.
Kelt Aradon Augustus 17-én 1857.
Aradi cs. k. megyei törvényszék.

Excitations-Edict.

Vom k. k. Comitatsgerichte zu Arad wird hiemit bekannt gemacht, es sei laut Bescheid J. 6514 l. 3. zu Gunsten der hiesigen Kaufleute Tedeschi & Zukovits in Betreff deren Forderung pr. 4276 fl. 47 kr. C.M. sammt Nebengebühren die Zeitbefristung der bey dem hiesigen Graffius gehörigen, in loco Bischofsgasse befindlichen stochhoben und in die Theatergasse mündenden ebenerdig, mit zwei verschiedenen trocknen Einfuhren und gemeinschaftlichem Hofe versehenen Häuser sub Nr. 40 im Wege der Execution bewilligt worden.
Hiezu werden zwei Termine, u. z. der 30. October und der 30. November l. J., stets Vormittags 10 Uhr, an Ort und Stelle mit dem Besatze bestimmt, daß am zweiten Termine der Abschlag auf dem Schätzungspreise geschieht, und daß der Käufer die auf dem Hause pfandweise verpfändeten Schulden soweit der Kaufschilling reicht nach Anweisung des Gerichtes übernehmen müsse, endlich daß die Gläubiger ihr Hypothekrecht bis zu diesem Verkaufe so gewiß hieramts anzumelden haben, als sie sonst es sich selbst zuschreiben haben würden, wenn die Kaufschillings-Vertheilung ohne ihre Beizühlung vorgenommen und sie daburd, soweit der Kaufschilling durch dieselbe erlöspft werden sollte, ausgeschlossen würden.
Uebriqens können die weitem Excitations-Bedingnisse, sowie die Schätzungs-Urkunde beim Gerichte in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.
Arad den 17. August 1857.

Arader k. k. Comitats-Gericht

(115, —1,3)

Csódhirdetmény.

Az aradi cs. kir. városi kiküldött bíróság által Heller Rudolf vegyes kereskedő pécskai lakos ellen a csöd megnyitása elrendeltetvén s perügyelőül Kornay Károly helybeli ügyvéd úr, helyettesül pedig Szabó József helybeli ügyvéd úr és ideiglenes tömeggondnokul említett perügyelő kinevezetvén, mind azok, kik a csöd alá került vagyonhoz bár minémü igényt tartanak felszólítatnak, hogy igényeiket 1857 évi november 17-ik napjáig ezen cs. kir. városi kiküldött bíróságnál, mint csödbíróságnál jelentsék be, mivel ellenkező esetben a nettalan öket illető tulajdoni, elsöbbségi vagy zálogjogra nem tekintve, a csöd tárgyalásból ki fognak záratni s a csöd tömeghezzi igényöket el fogják veszteni. Egyszersmind az ideiglenes tömeggondnok megerősítése vagy más gondnok, nem küllömben a hitelező választmány választása végett törvénynapul 1857 évi december hó 9-ének d. e. 9 órája oly figyelemzetéssel tizetik ki, hogy ha ezen törvénynapra a hitelezők közül egyszem jelennek meg, a bíróság az ő veszelükre az ideiglenes tömeggondnokot és hitelező választmányt kinevezendi.
E törvénynapon fog a közzadónak a vagyonátengedés jogkedvezményeihez igénye is tárgyalás alá vétetni, ezen igény iránt pedig ama hitelezöket illetöleg, kik azokat nékie önként meg nem engedik, a közzadós ellen indított büntető bírósági vizsgálat bevezése után határozat hozatni. A jogkedvezmények megadásáérti kérvényt a bíróságnál vagy perügyelőnél kiki megzemlétheti.
Aradon September hó 23-án 1857.

Cs. kir. vár. kik. bíróság.

Szeretin,

cs. kir. megyetörvényszéki tanácsos.

Concurs-Edict.

Von Seite des k. k. städt. deleg. Gerichtes zu Arad wird gegen Rudolf Heller, Kleinhändler in Pécska die Eröffnung des Concurses angeordnet, zugleich zum Masseverwalter der hiesige Advocat Herr Carl Kornay, dessen Substituten aber der Herr Josef v. Szabó, Arader Advocat, endlich zum einseitigen Vermögens-Verwalter benannter Massa-Verreter gerichtlich befrist.
Es ergicht demnach die Aufforderung, das alle diejenigen, welchen was immer für Ansprüche auf das Concurs verfallene Vermögen zuziehen, dieselbe längstens bis zum 17. November 1857 bei diesem Gerichte um so gewisser anzumelden sollen, als im widrigen Falle sie nachher des ihnen etwa gebührenden Eigenthums-Prioritäten oder Pfandrechtens von der Concurs-Verhandlung ausgeschlossen, und aller ihrer Ansprüche auf die Concurs-Masse verlustig sein würden.
Zugleich wird zur Befestigung des einseitigen Vermögens-Verwalters oder zur Wahl eines anderen, wie zur Wahl eines Gläubiger-Ausschusses die Tagung am den 9. December 1857 Vormittag 9 Uhr, angeordnet, wobei sämtliche Gläubiger so gewiß zu erscheinen haben, als im Falle, wenn keiner von ihnen erschienen wäre, das Gerichte über die Gefahr den einseitigen Vermögens-Verwalter zum Gläubiger-Ausschuss befristeln würde.
Auch wird bei dieser Tagung über den Anstreich des Gemeindefuldnersauf die Rechtswohlfahrten der Concurs-Verhandlung verhandelt, über diesen Anstreich aber in Rücksicht derer Gläubiger, welche ihm jene nicht freiwillig zugestehen nach Beendigung der gegen den Gemeindefuldner eingeleiteten strafgerichtlichen Untersuchung entschieden werden.
Von dem Gesuche um Bewilligung der Rechtswohlfahrten, kann bei dem Gerichte oder dem Masseverreter Einricht genommen werden.

K. k. städt. deleg. Gericht

Arad am 23. September 1857.

(L. S.)

Szeretin,

k. k. Comitatsgerichtsrath.

Pränun

für Arab sammt Zuzie
halbjährig 3 fl., vier
Mit Postverendung
jährig 4 fl., vier

Erscheint jede

Kaiserliches

womit für den
reich Bestimmung
Anlaß des im 9
Jahr 1857, für
3a

Wir Franz

Kaiser von
men, König
mation, Cro
und Äthrien
Deisterreich;
Herzog von
Krain und
gen; Markgr
Nieder-Schle
Guaastalla,
Friaul, Rag
burg und T
Fürst von
und Nieder-
embs, Feldt
Trief, von
Großwoinob

In der Abwid
stimmung mit dem
1857, kundgemachten
haben Wir nach Ver
rathes für den ganze
jeden gefunden:
Artikel 1.
mit den Staaten des
ten in Silber, Gold
Gold wird als
Artikel 2.
der Jahrszahl 1857
Grammen zur Grund
Dieses Pfund
Münzgewicht einig
Zahlung des Kaiser
Theil bestellen erhalt
Artikel 3.
ausgedrückt.

*) Enthalt
Stück des Reichsgesetz

„Heda, S
„Nun, wo
„Vergiß
zu empfehlen.
„Um Got
nicht wieder
„Sich“ e
welchem Ton
Sylvia oder
wird.“

Sylvia g
setzen Richtun
sie auf eine nie
zu erhofen. Da
„Nein“, i
mich die Frau
einmal zur Mu
Sylvia b
Allee bemerkt,
werk der Abtei
Hier ist d
für die Betrüb
In gewiss
knet, mit Kreu
legten Kreuzzüg
ändern die Pi
durch die Laune
halten haben, d
Peter vor den